

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
Wahl.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
Mk. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerdem je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 94.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 23. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Wir bitten hiemit unsere geehrten Postabonnenten
die Bestellungserneuerung für das nächste Halb- bzw. Viertel-
jahr in den nächsten Tagen aufgeben zu wollen, da hiervon
der ununterbrochene Bezug des Blattes abhängt.
Exp. d. Bl. „Aus den Tannen.“

Der Ortssteuerbeamte Bähler in Hochdorf (Gorb), erhielt aus
Anlaß der Bekämpfung seines 50. Dienstjahres die Verdienstmedaille des
Friedrichordens.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 22. Juni.** Jetzt wird allerorten der
500jährige Geburtstag Gutenbergs gefeiert, der durch
seine Erfindung der Kultur und dem Fortschritte des Geistes
wohl mit den größten Dienst erwiesen hat. Gutenberg ist
mit der Erfindung der Buchdruckerkunst der kräftigste Pionier
für die Ausbreitung der Kultur geworden. Gutenberg
wurde um 1400 in Mainz geboren. Seine ersten Druck-
versuche begann er sehr früh, aber erst durch Gewinnung
eines reichen Bürgers, Faust, für größere Druckversuche,
konnte er seine Pläne verwirklichen. Er druckte nun die
42-zeilige Bibel, wurde nach deren Fertigstellung von Faust
verlassen, der seinen Apparat plündern ließ. Mit fremdem
Gelde schaffte Gutenberg einen zweiten Apparat an. Allein
ganz erholte er sich nicht mehr in geschäftlicher Beziehung.
Er starb 1467.

* **(Baderregeln.)** Die in letzter Zeit wieder häufig vor-
gekommenen Ertrinkungsfälle beim Baden machen einen er-
neuten Hinweis auf die jedes Jahr gepredigten Vorsichts-
maßregeln nötig. Die wichtigsten sind: Man soll nicht baden
unmittelbar nach angestrengtem Marsche und im erschöpften
Zustande; ferner bade man nicht bei heftigen Gemütsregun-
gen, nach reichlichem Genuße geistiger Getränke, unmittel-
bar nach dem Essen. Man begeben sich überhaupt nicht eher
in das Wasser, bevor der erhitzte Körper vorsichtig abgekühlt
ist, dann aber tauche man sofort unter, verbleibe jedoch nicht
zulange im Wasser — zehn Minuten bis eine Viertelstunde
genügen vollkommen. Bei vorkommenden Unglücksfällen ist
meistens gegen die eine oder andere der erwähnten Regeln
gesündigt worden.

* **Nagold, 20. Juni.** Abweichend von dem Gebrauch
in früheren Jahren wurde heuer das Kinderfest schon gestern
abgehalten. Nach feierlichem Umzug hielt auf dem Festplatz
Deban Bömer die Festrede, welcher Deklamationen, Gesänge
und Spiele folgten.

* **Nagold, 22. Juni.** Gestern vormittag fand hier
die hässliche Viehpromierung statt. Zugeführt wurden 8
Farren und 20 Kühe. Als Preisrichter waren tätig:
Oekonomierat Vonderer, Oekonomierat Fichtl, Land-
wirtschaftsinspektor Wacker aus Leonberg und Oekonom
Walther von Koch. Preise für Farren erhielten: Link

in Tröllenshof 120 Mk. (2. Preis), Stadt Nagold und
Gemeinde Ebhausen je hundert Mk. (3. Preis), Bähler
in Altensteig, Stadtgemeinde Haiterbach und Gemeinde
Oberjohannsdorf je 80 Mark (4. Preis), zusammen
560 Mk. Für Kühe wurden ausgeteilt: 1 zweiter Preis
mit hundert Mk. an Baldhornwirt Hummel in Ebhausen,
3 dritte Preise mit je 80 Mk. an Oekonom W. Heiber in
Altensteig, Roth z. Engel in Altensteig und Oekonom Ernst in
Göllingen; 3 vierte Preise mit je 60 Mk. an Zoller, Schuh-
macher Altsteig, Dettling, Oberamtsärztz Witwe in
Oberthalheim und Mich. Bählers Witwe in Mindersbach;
4 fünfte Preise mit je 40 Mk. an Link in Tröllenshof,
Link z. Sonne Haiterbach, Double z. Krone in Göllingen
und Viertrauer Burkhardts Witwe Nagold, insgesamt
680 Mk. für Farren und Kühe zusammen 1240 Mk.

* In den landwirtschaftlichen Kreisen werden bekanntlich
schon seit längerer Zeit Reformen auf dem Gebiete des
Viehhandels, insbesondere beim Handel in Schlachtvieh, an-
gestrebt. Die Zentralstelle für die Landwirtschaft hat sich
unlängst mit der Angelegenheit befaßt und es wurden hiebei
bezüglich Durchführung solcher Reformen folgende Gesicht-
spunkte aufgestellt: In erster Linie scheint eine einheitliche
Regelung der verschiedenen Lokalgebräuche bei dem Vieh-
verkauf an den verschiedenen Schlachthöfen angezeigt, da die
Verschiedenartigkeit dieser Geschäftszusammen zu unzähligen
Ereignissen, Widerwärtigkeiten und Streitigkeiten Anlaß gebe.
Eine gründliche Abhilfe der mit dem Schlachtviehhandel
verbundenen Mißstände sei nur von der unbedingten Ein-
führung und Durchführung des Handels nach dem Lebend-
gewicht zu erhoffen. Zu diesem Zwecke sollten die Preis-
notierungen nach dem Lebendgewicht erfolgen. Es sollte in
jeder Gemeinde durch Aufstellung von geeigneten Wagen
Gelegenheit zum unentgeltlichen Wägen des Viehes gegeben
werden, endlich sollte dem Verkäufer ein verschließbarer
Stall zur Verfügung gestellt werden können, in welchem
das Vieh die bedingene Zeit vor dem Abwägen außer
Futter gestellt werden könnte. Es wurde darauf hingewiesen,
daß der Ankauf von Stieren nach dem Gewicht seitens nord-
deutscher Händler in vielen Teilen des Landes sehr zu-
genommen habe und daß Käufer und Verkäufer mit dem
Modus wohl zufrieden seien. Auf Anregung der Zentral-
stelle sei auch schon vor Jahren versucht worden, den Handel
nach Lebendgewicht auf den Märkten in Ellwangen, Heil-
bronn und Rottweil einzuführen. Die Einrichtung hat jedoch
nur auf den Märkten in Ellwangen Eingang gefunden,
während die Bemühungen auf Einführung des Handels nach
Lebendgewicht auf den Heilbronner und Rottweiler Märkten
bis jetzt von keinem Erfolg begleitet gewesen seien.

* **Calw, 21. Juni.** Heute nacht brannte die mechanische
Spundfabrik von Blant und Stoll in der Nähe des
Bahnhofs vollständig nieder.

* **Tübingen, 21. Juni.** (Schwurgericht.) Der
Liebenzeller Gattenmord-Prozess nahm gestern
seinen Anfang. Aus den Verhandlungen heben wir folgende
Einzelheiten hervor: Im September 1899 erfolgten neue
Anzeigen, daß die Frau Faas dem Ackerer Erhardt in
Gleiszellen, dem sie einen Heiratsantrag machte, gestanden
habe, daß ihr Vater die That begangen und sie dabei nur
mitgeholfen habe. Auch ihrem nachherigen zweiten Ehemann
machte sie ähnliche Mitteilungen und hierauf gründet
die wiederaufgenommene Anklage. Die Angeklagte bestreitet
jezt aber wieder jede Thäterchaft an dem Mord, sie er-
klärte in der Verhandlung auf Vorhalte stets, „ich bin un-
schuldig, ich habe in jener Nacht nichts gesehen und nichts
gehört.“ Es waren für heute gegen 20 Zeugen geladen,
durchweg Einwohner von Liebenzell. Alle bekundeten, daß
der Ermordete die Angeklagte nicht gut behandelt habe, sie
bezeugten aber auch weiter die von der Angeklagten aus-
gesprochenen Drohungen. Eine Zeugin, die der Angeklagten
den Vorschlag machte, wieder in ihre Heimat zu gehen, gab
an, dieselbe habe ihr gesagt, das thue sie nicht, sie schlage
ihm den Schädel mit dem Beil entzwei und wenn sie auch
ins Zuchthaus komme, da komme man auch wieder heraus.
Daß der Vater der Angeklagten vom 1. auf 2. Okt. 1893
in Liebenzell gewesen sei, bestreitet dieselbe ganz entschieden.
Verschiedene der Zeugen, die den Weg von Liebenzell auf
den Bahnhof Pforzheim zu Fuß schon gemacht haben, be-
kundeten, daß man in 2 bis 2 1/2 Stunden den Weg gut
zurücklegen könne, so daß es dem Vater Hoffmann — der sich in
der Karfreitag nacht im Tübinger Untersuchungsgefängnis er-
hängt hat — nach der That (12 bis 1 Uhr) ein Leichtes gewesen
wäre in der ihm bekannten Gegend auf den Frühzug 3 Uhr
40 Minuten nach Pforzheim zu kommen. Damit schloß die
heutige Verhandlung, der auch ein Vertreter des Kgl. Justiz-
ministeriums anwohnte.

* **Stuttgart, 20. Juni.** Ueber „die politische und
wirtschaftliche Lage der Gegenwart“ sprach gestern abend
Reichstagsabgeordneter Bebel im Dinkelsackler Saale,
der dichtbesetzt war. Er führte u. a. aus, die Periode der
Prosperität, wie sie seit 1895 andauere, übertriffe die Zeit
nach dem 70er Kriege um ein Bedeutendes. Die Arbeiter
haben von dieser Prosperität auf allen Gebieten nur schein-
bar einen Vorteil, den erhöhten Löhnen stehe eine bedeutende
Erhöhung der Preise aller Bedürfnisse gegenüber. Auch im
Wege der sozialen Gesetzgebung sei für den Arbeiter wenig
geschehen. Es fehle einerseits an dem guten Willen der
Regierung, andererseits an der richtigen Zusammenziehung der
Volksvertretung. Im Reichstag gebe das Zentrum den
Ausschlag, ein mit den Zeitverhältnissen in direktem Wider-
spruch stehendes Gebilde. Das Anwachsen dieser Partei
resultiere aus der Herzlosigkeit der bürgerlichen Elemente.
Die Arbeiter, die heute noch beim Zentrum stehen, werden

Zum 500jährigen Buchdrucker-Jubiläum.

Ein halb Jahrtausend! — In das Meer der Zeiten
Berank es, seit geschickt uns ward der Held;
Der Feldherr, welcher einst zu tapf'rem Streiten
Die besten Truppen in die Welt gestellt!
Zwar, friedlich war der Kampf, den er beschworen,
Unblutig gar, doch herrlich jeder Sieg,
Denn wöllig ging nie eine Schlacht verloren
In dem fünfshundertjähr'gen — Weltkrieg;
Und dennoch waren es nur Meißelbaten!
Nur Leitern waren's, leichte Truppen gar,
Mit welchen zu verrichten Helmbatzen
Nach ihm noch manchem Führer möglich war.

Hell Gutenberg, dir bringen wir die Ehre,
Dass als Strategie trefflich dich bewährt,
Dass siegreich und geführt von Meer zu Meere,
Das schändliche Terrain rings — aufgelärt!
Ein halb Jahrtausend ist selbter veronnen,
Doch vorwärts geht es noch mit hellem Mut,
Denn was im „Generalstab“ wird eronnen,
Gemeingut wird's, bleibt nie mehr Einzelgut.
Dum löst es durch die Welt laut und bräunend:
„Dein Werk, du deutscher Held, es soll bestehn
— Ausbringen für die Menschheit — manch Jahrtausend;
Es wird „nicht in Aeonen untergehn!“

Der Spuk im alten Herrenhause.

(Fortsetzung.)

Doch im selben Augenblick öffnete sich die hohe Eichen-
thür eines Nebenganges — hell strömte aus demselben
das Licht in die Vorhalle. Eine östliche Dame war die
erste Person, welche herankam.

Die Dame sehen und in ihre ausgebreiteten Arme
eilen, war für den Ankömmling ein und dasselbe. Die
Mutter hielt den einzigen, lang entfernt gewesenen Sohn
wieder an ihrem Herzen.

Frau von Waldow mochte etwa fünfzig Jahre alt sein,
man sah ihr aber die Juhl der Sommer, welche sie hinter
sich hatte, nicht an. Jeder glaubte, diese schöne, stolze
Frauengestalt mit den edlen und doch so sanften Gesichts-
zügen könnte höchstens vierzig Jahre zählen.

Da hielt sie ihn wieder in ihren Armen, aber nicht
als schwaches, der mütterlichen Sorgfalt bedürftiges Kind,
sondern als weitergebildeten Mann, der durch die Welt
gezogen war, weithin und weither, der aber doch wieder,
ein teures Kind, jezt an der Mutter Busen ruhte. Die Augen
der Frau schwammen in Thränen, aber schöner, glänzender
als diese reinen Perlen der Freude, des Glücks, strahlte die
Mutterliebe durch dieselben.

Ein Reize von Lebensbildern zog wohl in diesem
kurzen Moment an dem Auge der Mutter vorüber — mit
ihres Geistes Blick sah sie ihren Sohn als Kind, als Knaben,
als Jüngling — und ein Gebet stieg empor aus ihrer tiefsten
Seele, ein Dankgebet zum Himmel, der ihr den Sohn zum
zweiten Male jezt schenkte.

Nach hielten sich Mutter und Sohn sprachlos um-
schlungen, als ein kleiner, magerer Mann in den Saal trat.

Die Ähnlichkeit zwischen Frau v. Waldow und ihrem
Sohn war unverkennbar, daß aber dieser eben eintretende,
bagers Mann mit dem gelben, verträubelten Gesicht, das
von tausend Künzeln durchsücht war, den schmalen Lippen
und den buschigen grauen Augenbrauen der Gemahl dieser
imposanten, schönen Frau und der Vater des schönen jungen
Barons sein sollte, das mußte man erst jemand versichern,
bevor man es glauben konnte.

Wenn ein Zuschauer dieser Familienszene dennoch
daran gezweifelt hätte, würde ihm dieser Zweifel genommen

worden sein, als Emil sich jezt sanft aus den Armen der
Mutter wind und beide Arme nach dem gelben hageren
Mann ausstreckend in seiner herzigen Weise, in welcher
wir ihn schon wiederholt reden hörten, den Ruf „Vater!“
ertönen ließ und dann zu gleicher Zeit auch ihn fest in die
Arme schloß.

„Junge — Junge! Du erdrückt mich ja!“ hüftelte
der eine förmliche Schmerzensmiene annehmende alte
Baron von Waldow, „immer noch derselbe Tolpatsch; ist
denn das die Art eines Mannes von Stande, seine Eltern
zu begräßen?“

Gleichsam begütigend aber setzte er rasch hinzu:
„Wir haben dich wahrlich erst in vier oder fünf
Wochen erwartet und wir sind eigentlich noch gar nicht
auf deinen Empfang eingerichtet. Nun, Agnes, liebes
Kind,“ wandte er sich an seine Nichte, „wilst du der
Dienerchaft Bescheid sagen, daß mein Sohn, der junge
Baron, zurückgekehrt sei und daß man sofort sein Zimmer
in Ordnung setzen solle.“

Dann wandte sich der alte Herr mit einer Art Unbe-
hagen über den unerköffteten und wenig zeremoniellen Em-
pfang in der Vorhalle Frau und Sohn zu, indem er sagte:
„Nun laß uns in den Salon gehen, die Dienerchaft wird
uns hier am Ende noch auf dem offenen Vorjaal über-
raschen.“

Die Baronin und der junge Baron folgten ihm.
Das Herrenhaus Falkensee war ein altes, feines,
im Renaissancestil aufgeführtes schloßartiges Gebäude.
Ein eigentliches Schloß konnte es nicht genannt werden,
dazu wäre es zu klein gewesen. Der Saal, in welchem die
kleine Baronsfamilie jezt trat, war mit schwerem Eichenholz
getäfel, von den Wänden blickten rings die ersten Porträts
von wenigstens zwanzig Ahnherren und -Frauen den Ein-
tretenden entgegen.

Wir werden das alte Herrenhaus im Verlauf unserer



allmählich zu der Einsicht kommen, daß bei dieser Partei für sie kein Heil sei. Die Forderungen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zwingen das Zentrum zu einem Bistand, den es nicht lange mehr fortsetzen könne. Besonders die Agrarier machen dem Zentrum schwere Sorgen. Redner wandte sich weiterhin gegen eine Erhöhung der Getreidezölle, die speziell für Württemberg widerständig wäre, wo ca. 79 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe vom Getreidezoll wenig oder gar keinen Nutzen haben. Bezüglich der Flotte sagte Redner u. a., eine Konkurrenz mit der englischen Flotte sei undenkbar, ein Kampf mit England wäre aussichtslos. Die jüngsten Neuerungen des Kaisers seien aus, als ob Deutschland der ganzen Welt Frieden gebieten wolle. — Die Rede, die sich noch auf verschiedene politische Fragen erstreckte, dauerte 1 1/2 Stunden.

(Verschiedenes.) „Weil er kein Geld mehr hatte“ hat sich in Tübingen der 18jährige Kupferschmiedegeselle Nikolaus Teufel aus Albstadt-Rottweil von der Interimbrücke herab in den Neckar gestürzt. Es gelang jedoch ihm nahe beim Schwabenhaufe dem nassen Element wieder zu entreißen, worauf er unter dem Ersolge einer großen Menschenmenge nach dem Rothaus transportiert wurde. Einstweilen hat man den „armen Teufel“ im Spital untergebracht. — Besuch Uebernahme eines Geschäftes in Stuttgart weilt Herr L. Schleicher, Buchhalter aus Tegelheim (Pfalz), vorübergehend in Cannstatt in einer Restauration. In der Nacht, während er bei unverschlossener Thür schlief, wurde ihm das Portemonnaie mit Mk. 180 Inhalt gestohlen. Der Dieb blieb bis jetzt leider unermittelt. — In Maulbronn wurde das 7jährige Töchterlein des Wagners Karl Barth von dort von einem beladenen Fuhrwagen überfahren. Das Kind blieb tot auf der Stelle. — Dem Knecht des Gutsherrn Mayer in Pommersfelden, welcher mit der Mähmaschine Gras mähte, gingen die Pferde durch. Die Maschine wurde zertrümmert und ein Pferd tödlich verletzt. Auch der Knecht wurde übel zugerichtet. — Ein 15 Jahre alter Kaufmannslehrling von Ebingen erhob durch Unterschneidung auf den Namen seines Prinzipals bei der dortigen Gewerbebank über 300 Mk. und verjubelte es. Das Büchlein wurde verhaftet. — In Asfalach kam das 5jährige Söhnchen des Fuhrmanns Dill dem Herd zu nahe, worauf die Kleider Feuer fingen und das Kind so schwere Brandwunden erlitt, daß es alsbald starb. — In Heildronn erlaubte sich ein Bäckergehilfe den dummen Scherz, einen Bechling zum trinken aus einem Krug zu veranlassen, unter dem Vorgeben, der Krug sei mit Wein gefüllt. Tatsächlich enthielt der Krug Laugensteinlösung, so daß sich der Bechling Hals und Nagen stark beschädigte. Nur durch ein rasch eingegebenes Gegenmittel ist der Bechling vor größerer Schädigung an seiner Gesundheit bewahrt worden. — Von einem schnellen Tode ereilt wurde der erst vor 4 Wochen in Redarweilheim zugereiste bei Schneidermeister Kraft arbeitende Gottfried Schleich von Herzogweiler bei Freudenstadt. Da in der Wohnung seines Meisters gewohnt wurde, verlangte der etwa 55 Jahre alte arbeitssame Mann selbst zur Abwechslung einmal auf dem Felde oder im Weinberg beschäftigt zu werden. Dort aber fand man ihn mittags tot auf. Ein Hirschkorn hatte seinem Leben ein plötzliches Ziel gesetzt. — In Hohentalsch brannte das in der Nähe des Rothauses und der Kirche gelegene Schulhaus und die Schulstube vollständig nieder. — In Ebingen fiel der 5jährige Knabe des Eugen Bühler auf dem Brühl in den Neckar und ertrank.

* Unter einem Teile der Mannheimer Bevölkerung entstand im vorigen Jahre ein Sturm, weil die Brotpreise zu hoch seien. Es hieß, die Bäckermeister wollten zu viel verdienen, man müsse ihnen Konkurrenz machen und sie zu billigeren Preisen zwingen. So wurde denn eine Brotsabrik gegründet. Ein Jahr lang hat diese gebacken, jetzt aber

muß der Betrieb eingestellt werden, denn es hat sich jetzt schon ein Verlust von 70 000 Mark herausgestellt.

* Berlin, 21. Juni. Der Besuch des deutschen Kronprinzen in England findet entweder während des Sommeraufenthalts der Königin in Osborne oder im Herbst in Balmoral statt.

* (Zählung der Obstbäume.) Nach einem Beschluß des Bundesrats wird Ende dieses Jahres zum erstenmal eine Zählung der Obstbäume stattfinden. Es sollen gezählt werden und zwar gesondert: Apfel-, Birn-, Pflaum-, Zwetschgen- und Kirschkulturen in Gärten, auf Feldern, Viehweiden und an Stroßen. Die Bestände der zum Verpflanzen bestimmten jungen Obstbäumchen in den Baumschulen sind indessen von der Zählung ausgeschlossen. Die dort angepflanzten Mutterbäume werden mitgezählt. Auch die auf dauerndem Standort stehenden Zwergobstbäume unterliegen der Zählung.

* Delitzsch. Im Dorfe Schloditz hat ein 9 1/2-jähriger Knabe seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Als Grund hierfür giebt man an, daß der Junge aus Karger darüber, daß ihm nicht gestattet wurde, mit andern Kindern die Arbeit des Rübenhackens zu verrichten, um sich dadurch einige Groschen zu verdienen, die That begangen hat.

* Kiel, 20. Juni. Der Kaiser hielt bei der Enthüllung der vor der Garnisonkirche aufgestellten Christusfigur eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Meine lieben Kameraden, Offiziere und Mannschaften, Eure Gattinnen und Verwandten! Als das alte Jahrhundert zur Reize ging und das neue emporkam, regte sich in mir der Gedanke für die gesamte Marine ein einheitliches Erinnerungszeichen zu schaffen, welches dieselbe in dieser Weise noch nicht besitzt und welches die Traditionen und Ueberlieferungen festhalten soll. Sie leben zwar in Herz und Mund, in Wort und Sinn, aber all' dies genügt jedoch nicht und ich erwog lang bei mir den Gedanken, in welcher Form ein Erinnerungszeichen zu geben sei. Jährlich durchwandere ich die Schlachtfelder, doch alle jene Denkmäler und schlichten Tafeln dankten mir nicht geeignet, ihre Stelle hier zu finden. Es galt die ganz eigentümliche Schwere der Aufgabe, die in der Marine liegt und die in den Offizieren und Mannschaften verkörpert ist, richtig darzustellen. Der Zufall, oder lieber gesagt, Gottes Fügung hat es gewollt, daß ich bei dem Besuche eines Künstler-Ateliers diese passende, einen überraschenden Eindruck machende gewaltige Schöpfung sah. Wie zuckendes Feuer durchluchte es mein Herz, daß dies das richtige sei. Jede Gefahr im Berufe führt die Gemüter zu Gott; wie viel mehr der Beruf in der Marine und die Aufgaben, die er stellt. Dieses Denkmal mit der zu Christi Füßen liegenden Frau soll auch für Sie, meine verehrten Damen, eine Erleichterung bedeuten. Der Kaiser wies dann auf den großen Unterschied hinsichtlich der Berufsgefahren zwischen dem Dienst an Land und dem zur See hin und schloß: Und wenn dies Denkmal für Sie ein tröstbringendes Erinnerungszeichen sein kann, dann ist mein Wunsch erfüllt. So übergebe ich das Denkmal meiner Marine mit der Hoffnung, daß es in Ehren gehalten werden möge. So falle denn die Hülle. Nachdem ein Chor vorgetragen, nahm Admiral Köster das Wort, um namens der Marine zu danken, und sagte dann: Uns, die hier vereinigt, wird das Denkmal ein Wahrzeichen sein, daß wir uns Gottes Willen zu beugen haben und daß wir in rechter Furchtsamkeit und im Gebet Kraft suchen müssen, die durchaus erforderlich ist. Es wird uns ein bereites Wahrzeichen sein von der Liebe und Gnade unseres heißgeliebten Kaisers. Der Admiral wies auf die traurigen Vorgänge im fernem Osten hin und schloß mit dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser, Hurrah!

Ausländisches.

* Innsbruck, 18. Juni. (Ein Wilderer-Prozeß.) Am 11. Februar d. J. kam es im Morathal bei Waidring

im nordöstlichen Teile Tirols zu einem heftigen Kampfe zwischen zwei Wilderern und einer Gendarmerie-Patrouille, wobei der Gendarmerie-Postenführer von Waidring, Josef Haas, und ein Wilderer, der Bauernsohn Wolfgang Fuchs aus Kössen, getötet, der andere Wilderer aber, namens Josef Anker, ein Tagelöhner aus Kössen, überwältigt und gefangen genommen wurde. Dieser, ein mittelgroßer, 43 Jahre alter Mann von gewaltthätigem Aeußern, stand jetzt vor dem hiesigen Landgerichte unter der Anklage des Diebstahls, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der schweren körperlichen Beschädigung. Am 11. Februar nachmittags stieß der Jäger des Vorons Kometer aus Wünchen, A. Unterreiner, bei einem Reviergang im Morathal auf die beiden ihm wohlbekannten Wilderer, welche eben ihre Beute (einen Hirsch und zwei Gemsen) auf einem Schlitten zu Thal bringen wollten. Auf seine Aufforderung, sie sollen die Waffen niederlegen oder er schieße, erwiderte Anker: „Schne! Du kannst mit einem Schusse beide nicht treffen und die zweite Kugel gehört Dir!“ Der Jäger zog sich nun, nachdem er das Zeichen gegeben, daß er von der Waffe keinen Gebrauch mache, zurück und ging Thalabwärts. Unterwegs traf er auf eine aus zwei Gendarmerie-Postenführern und einem Gendarmen bestehende Patrouille, bei der sich der Jäger Proffer befand, der die Gendarmerie von dem Jagdweg der Wilderer verständigt hatte, welche nun abgefängt werden sollte. Unterreiner hatte der Patrouille sein Erlebnis laus erzählt, so waren auch die Wilderer schon da. Von der Patrouille angerufen, stülte zu halten und die Waffen niederzulegen, zogen sich die beiden schußbereit sofort hinter die nächsten Bäume zurück, von wo Fuchs den ersten Schuß auf die Verfolger abgab. Und nun begann das Feuer. Es wurden 17 Schüsse abgegeben und es ist nur zu verwundern, daß bei der großen Nähe der gegnerischen Gruppen (7—8 Schritte) nicht noch mehr Unheil angerichtet wurde. Wie schon erwähnt, wurde der Postenführer Haas von einer Kugel aus einem Verandgewehr (also aus dem des Fuchs, der ein solches hatte, während Anker ein Vordergewehr trug) tödlich in die Brust getroffen und auch Fuchs erhielt einen todbringenden Schuß. Anker, dem ein Streichschuß die Stirne leicht verletzte, stürzte, als er sich zurückziehen wollte, in ein Schneeloch und wurde, ehe er sich erheben konnte, von den Gendarmen, nachdem sie ihm das Bajonett auf die Brust gesetzt, überwältigt. Der Postenführer Haas wurde in ein Jagdhäus gebracht, wo er am nächsten Tage starb. Daß Fuchs zum Tode getroffen niedergefallen war, hatte Niemand bemerkt. Erst mehrere Wochen, die sich bald darauf zum Schauplatz des Geschehens begaben, fanden den dort mit dem Tode ringenden Wilderer, der, als er ihrer ansichtig wurde, noch mit der letzten Kraft, da er sie für seine Verfolger hielt, nach dem Gewehr griff. Auf dem Transporte starb auch er. Für Anker war es ein Glück, daß sich herausstellte, daß die Kugel, welche Fuchs den Tod brachte, aus dem Gewehr des Fuchs und nicht aus dem seinen stammte. Dieses hatte er übrigens gestohlen und der Einbruchdiebstahl bildete ein weiteres Anlagestadium. Ende Januar oder Anfangs Februar war nämlich in die Gugenalmhütte des A. Pleger aus Waidring, die eher einem Unterkunfts Hause gleicht, eingebrachen worden. Ohne Zweifel war es Anker mit seinem Genossen Fuchs, die sich hier gut sein ließen und von da aus ihre Jagdzüge veranstalteten. Anker stahl dort ein Gewehr mit 70 Patronen und einen Bergstock, die ihm bei der Gefangennahme abgenommen wurden; außerdem wurden 10 Liter Engländerbranntwein, 58 Liter Wein, 6 Liter Schnaps, 2 Flaschen Cognac, 55 Konserndosen, 3 Töpfe Preiselbeeren, Spiritus, Lard, Zucker, 300 Zigarren u. a. — zusammen 350 Kronen im Werte gestohlen. Anker leugnete zwar den Diebstahl, wurde aber desselben überwiesen und schließlich dem ganzen Umfang der Anklage entsprechend zu 4 1/2 Jahren schweren verhöferten Kerker verurteilt.

Erzählung noch näher kennen lernen, wollen uns jetzt aber bei Beschreibung desselben und seiner Räumlichkeit nicht aufhalten.

Der alte Baron war ein Mann, der aufs strengste der Etikette halbigte; die ganze Art und Weise, wie er sich bewegte und wie er sprach, legte seiner Umgebung gewissermaßen Zwang auf und verdrängte den herzlichen Ton, der so ganz und gar zur zweiten Natur seines Sohnes geworden war.

Mit größter Formlichkeit erkundigte er sich denn auch nach Emils Rückreise, und seine Art, zu fragen und dreinzusprechen, ließ alle weiteren Empfindungen, welche bei Frau von Waldow wie bei dem jungen Baron immer wieder zum Durchbruch kommen wollten, schon im Ausfeimen zurückdrängen.

Baroness Agnes erschien erst bei der Tafel wieder. Auch die Gegenwart der jungen Verwandten belebte die Abendtafel nicht, derselbe gemessene Ton herrschte wie zuvor.

Der junge Mann hatte volle Ruhe, seine ihm gegenüber sitzende Kousine zu betrachten, und sie erschien ihm jetzt erst recht wie eine schöne, Segen spendende Fee, deren Walten in Falkensee nur Glück und Frieden bringen könne. Aber warum schlug sie nicht einmal die Augen gegen ihn auf, — warum berührte sie kaum das Essen?

Emil konnte es nicht unterlassen, von seiner ersten Begegnung mit Agnes zu erzählen, während das schöne Mädchen errötend das Köpfchen senkte.

Die Baronin suchte unter einem Scherz eine Art Verlegenheit zu verbergen, — der alte Baron aber wandte sich in seinem ernstesten Ton an seine Nichte:

„Habe ich dir nicht verboten, liebe Agnes, abends allein in den Park zu gehen, — es schickt sich wäpeltich wenig für eine Baroness, Mondscheinpromenaden zu machen.“

Emils schöne Kousine hatte kein Wort der Erwiderung,

aber der Ueberber des ihr gewordenen Vorwurfs, der junge Baron, wozu sich zu ihrem Verteidiger auf, worauf der alte Baron, von der Tafel aufstehend, meinte:

„Was Adel und Noblesse anbelangt, lieber Emil, darin stimmen wir beide niemals überein.“

Dann hieß er einen Bedienten in seinem Besessimmer Licht anzünden und entfernte sich ohne jeden herzlichen Abschied von seinem kaum zurückgekehrten Sohne.

2.

Am selben Abend noch saßen Frau von Waldow und ihr zurückgekehrter Sohn in dem Zimmer, das, separiert von den Empfangs- und Familienräumen, der Frau des Hauses gehörte und in welchem sie manche Stunde stiller Zurückgezogenheit verlebte.

„Und du hast Kousine Agnes ganz bei dir aufgenommen?“ fragte Emil, nachdem er selbst eine Reihe von Fragen der besorgten Mutter über seine Reise und seinen Aufenthalt fern vom Vaterhause beantwortet hatte.

„Ja, lieber Emil,“ entgegnete Frau von Waldow, „freilich gab es einen harten Kampf mit dem Vater; aber wohin sollte das arme, unglückliche, blinde Kind?“

Emil sah, wie er es als Kind wohl hundertmal gethan, auf einer niedrigen Ottomane vor seiner Mutter, welche sich auf einen bequemen Lehnstuhl niedergelassen hatte, und deren seine, weiße Finger der rechten Hand mit den hellbraunen Locken des Sohnes spielten.

Er sprang bei den Worten der Frau von Waldow empor und rief, wie von einem plötzlichen Schrecken übermannt, mit lauter Stimme:

„Was sagst du, Mama, Agnes ist blind?“

„Der fast erblindet,“ bestätigte mit leisem Seufzer die Baronin, „das unglückliche Mädchen erkennt Menschen und Gegenstände nur wie schwache Schatten.“

„Aber das ist ja nicht möglich,“ meinte voll Ver-

wunderung und Kopfschütteln der junge Mann, „sie blickt sich, streckt mir die Hand entgegen, als ich in den Sandgraben gestürzt war, führte mich dann ganz sicher über den schmalen Parzjod, schlug den kürzesten Weg zwischen der Meierei und den Remisen ein, umschritt ohne einmal festzutreten den großen Rasen, — ja, als ich über eine Baumwurzel im Gehölz strauchelte, ergriff sie meinen Arm — eine Blinde vermag nicht so sicher zu gehen und gar einen Sehenden durch Baumgewirre und Waldwege zu leiten.“

Das ist gerade das Wunderbare bei ihrer Blindheit — auch an ihren Augen ist fast nichts davon zu bemerken, die Netze selbst schütteln verzweifelt darüber die Köpfe, da sie nur die Merkmale von großer Kurzsichtigkeit zu erkennen vermögen. Unser Hausarzt, Professor Ernst, hält eine Operation geradezu für gefährlich, weil verfrüht, und hofft auf eine gänzliche Erblindung, — dann, meint er, sei Hoffnung vorhanden.“

Emil schüttelte sprachlos und ungläubig den Kopf. Frau v. Waldow fuhr fort: „In den ersten Wochen ihres Hierseins mußten wir das arme Kind fast führen lassen, aber rasch machte sie sich mit der Verlickheit des Hauses und der ganzen Umgebung bekannt. Sie besitzt einen Orientierungsinstitut, der erstaunlich, ja geradezu bewundernswoll genannt werden muß. Sie kennt jede Thür, sie weiß die Zahl der Stufen aller Treppen im ganzen Hause, hält im Gedächtnis fest, wo der kleinste Gegenstand seinen Platz hat, sie muß im Geiste alle Räume im Hause, sie muß Garten, Park, Straßen und Feld durchmessen haben, denn überall bewegt sie sich sicher, wie eine Sehende.“

„Aber ich habe doch nie davon gehört, daß Agnes blind sei,“ warf Emil ein.

„Wir wußten es auch nicht, — kurzsichtig soll sie von Kind an gewesen sein, der plötzliche Tod ihres Großvaters hat eine so furchtbare Wirkung auf ihr Nervensystem ausgeübt.“

(Fortsetzung folgt.)

* Paris, 20. Juni. Das Justizpolizeigericht verurteilte den Redakteur des „Echo“ in Paris, Gemeinderat Depelletier, wegen Beleidigung des Oberstleutnant Piquart zu 2000 Fr. Geldbuße und 100 000 Fr. Schadenersatz.

W. Petersburg, 21. Juni. Minister Murawiew, der sich bei dem gestrigen diplomatischen Empfang noch ganz wohl befand, starb heute vormittag 9 1/2 Uhr.

* Helsingfors, 21. Juni. Rigas Bureau meldet zur Russifizierung Finnlands: „Die russische Sprache soll nunmehr stufenweise eingeführt werden, vom Jahr 1905 ab wird die russische Sprache als offizielle Sprache in Finnland eingeführt.“

* Einem Telegramm der Köln. Ztg. aus Petersburg zufolge tritt in der russischen Presse aller Schattierungen eine harte Verstimmung gegen England hervor, wobei auch Deutschland schlecht wegkommt. Das rheinische Blatt sagt, wenn die russische Regierung in dasselbe Horn stoßen sollte, würden Konflikte unvermeidlich erscheinen; indessen gehe dieselbe, soweit sich bisher übersehen lasse, mit den übrigen Mächten durch aus loyal Hand in Hand. Seit acht Tagen fehlen jegliche direkte Nachrichten. Die russische Regierung sowohl als die chinesische Gesandtschaft sind lediglich auf die englischen Denke angewiesen. Meldungen über die russischen Truppenbewegungen dürfen nicht veröffentlicht werden, weil sie ungeliebt Beunruhigung hervorzurufen könnten.

* Madrid, 21. Juni. Die Zwangsvollstreckungen gegen die Kaufleute, welche ihre Steuern nicht zahlen, haben begonnen. Die Ordnung ist nicht gestört. Die Agitation dauert fort.

W. Madrid, 21. Juni. Im Amtsblatt wird heute die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien für die Provinz Madrid bekannt gemacht.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, soll demnächst eine Subskription, an deren Spitze der Sultan mit vorläufig 2500 000 Frank steht, für die Aufstellung aller Länder veranstaltet werden bezweckt Sammlung von Beiträgen für den Bau einer Bahnlinie Damasus-Mekka. Man erwartet, daß auf diese Weise mindestens 90-100 Mill. zusammenkommen werden.

Handel und Verkehr.

* Som Kinnigtal, 19. Juni. In dem Diten des Kinnigtals und der Nebenschale ist von Wolsch an Thalwärts die Ernte der Getreide in vollem Gange. Der Ertrag an Getreide, an mittleren und späteren Sorten ist besser als reichlicher. Die Preise sind von anfangs 18-20 Pfg. auf 12-14 Pfg. zurückgegangen. Mit Beginn der Erntezeit wird unweifelhaft ein weiteres Sinken der Preise verbunden sein.

Zu den Wirren in China.

* Obgleich es nahezu sicher ist, daß die internationale Entschloßene schon am Sonntag in Peking eingetroffen

ist, fehlt doch noch eine amtliche Bestätigung der Nachricht. Mittlerweile fahren gewisse Berichterstatter in Shanghai fort, die abenteuerlichsten Nachrichten in die Welt zu senden. Ein Grund zur Beunruhigung ist aber nicht vorhanden.

Die deutsche Truppenabteilung ist von Lang-Fong aus allein in der Richtung auf Peking weitermarschiert. Von dieser Abteilung liegen keine Nachrichten vor. Liegen die Dinge in Peking wirklich so schlimm, wie die Berichte übereinstimmend melden, dann werden die wenigen deutschen Truppen auch nichts ändern können, vielleicht sogar selber unrettbar verloren sein.

* London, 21. Juni. Die Morgenblätter melden aus Shanghai vom 20. ds., die zusammengesetzten ausländischen Truppen unter Admiral Seymour seien nach einem anstrengenden Marsche, während dessen es wiederholt zu Kämpfen mit den Chinesen kam, am Sonntag nachmittag in Peking eingezogen.

Dem Bureau Dalziel wird aus Shanghai gemeldet, daß die gemischte Truppe unter Admiral Seymour nach einem mühsamen Marsche, auf welchem oft mit den Chinesen gekämpft wurde, am Sonntag nachmittag Peking erreicht habe. Fünfmal hätten die Chinesen die Kolonne mit großer Gewalt angegriffen. Viele Reiter befanden sich unter den Chinesen, die meisten seien aber schlecht bewaffnet gewesen. Zeitweilig kämpften sie aber mit großer Tapferkeit. Die Chinesen sollen während dieses Marsches 500 Tote verloren haben. Die Verluste der Entschloßene seien gering gewesen. Später telegraphiert derselbe Korrespondent, daß wieder höchst sensationelle Berichte aus Peking einliefen, welche die Chinesen für wahr halten. Prinz Tuan, der an der Spitze der Regierung der Kaiserin-Witwe steht, soll den kaiserlichen Palast in Peking verbrannt, den Kaiser und die Kaiserin ermordet und dann Selbstmord begangen haben.

* London, 21. Juni. Das chinesische Torpedogeschwader machte einen verzweifelten Versuch, auszulaufen, wurde aber von den Booten des verdächtigsten Geschwaders genommen. Die Deutschen und Russen nahmen den neuen chinesischen, bei Armstrong gebauten Kreuzer „Haiyang“ weg. Derselbe hatte an Bord eine Anzahl Offiziere aus den Provinzen, welche sagten, sie hätten Befehl, einen Vernichtungskrieg gegen die Ausländer und die chinesischen Christen zu unternehmen. Die Chinesen verloren 700 Mann in den Forts und weitere 100 Chinesen wurden von der Vereinigten russisch-deutschen Truppe, welche von Chingwantoo kam, auf der Flucht abgefesungen. Große Mengen japanischer Truppen kommen in Taku an, wo die Marinejoldaten des japanischen Kreuzers eines der stärksten Forts besetzt halten, welches sie am Sonntag nahmen, wobei sie einen Hauptmann und elf Mann verloren. Die gesamten Verluste der Ver-

bindeten bei Taku betragen am Sonntag: 5 Offiziere und 40 Matrosen getötet, 35 Matrosen und Marinejoldaten verwundet.

Der Brüsseler Independance wird aus Peking berichtet: Die Kaiserin habe erklärt, den europäischen Mächten bis aufs äußerste zu trotzen und nicht zu ruhen, bis der letzte Europäer aus China verjagt sei.

* London, 21. Juni. Im Unterhause verlas Brodrick die über Tschifu eingegangene Meldung des britischen Konsuls in Tientsin, die wahrscheinlich vom 18. ds. ist und worin es heißt: Boxer beschädigten gestern Abend die Eisenbahnlinie nördlich von Tientsin sehr und brannten die römisch-katholische Kirche, die Missionskapellen und zahlreiche chinesische Häuser nieder. Die chinesischen Truppen machten keine merklliche Anstrengung, den Angriff auf die Fremden-niederlassungen zu hindern. Die fremden Schutzwachen töteten etwa 100 Boxer.

* London, 21. Juni. Die „Times“ vernimmt: Die verwundeten fremden Offiziere und Mannschaften, etwa 100, wurden auf einem japanischen Dampfer nach der Marinestation Sarscho gebracht, wo die japanische Gesellschaft vom Roten Kreuz sie in Pflege genommen hat.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* London, 20. Juni. Das Neuterliche Bureau meldet vom 18. ds. aus Hammonia: Eine große Streitmacht der Buren hat sich gegenüber der Front des Generals Rundle konzentriert und sucht südwärts durchzubrechen. An ihrer Spitze stehen De Villiers und Hemanus Steijn, ein Bruder des Präsidenten, welcher letzterer gleichfalls anwesend ist. Die Hauptstadt des Oranjesfreistaats ist jetzt Bethlehem. Das Hauptlager der Buren wurde fünf Meilen nördlich an Ficksburg verlegt. Die Buren beschossen heute das englische Lager bei Ficksburg. Die Yeomanry waren auf der linken Front mit Unterbrechungen den ganzen Tag über in Aktion. Die Transvaalburen gehen vor den Truppen Bullers zurück und stoßen zu den Freistaatsburen.

* London, 20. Juni. Die Eisenbahn und die telegraphische Verbindung mit Kapstadt sind wieder vollständig hergestellt und die Bahnen in Johannesburg geöffnet. Der Handel wird täglich lebhafter.

* Kapstadt, 20. Juni. „Argus“ veröffentlicht ein Telegramm aus Lourenzo Marques, wonach Lord Roberts General Botha aufforderte, sich zu ergeben, um weiterem Blutvergießen vorzubeugen. Botha suchte einen ständigen Waffenstillstand nach, der aber abgelehnt wurde. Der Kampf ist wieder aufgenommen. Die Lebensmittel in Johannesburg sind jetzt billiger als vor Ausbruch des Krieges.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Altensteig Stadt.
Zu Aukt. suche auf 1. Aug. d. J.
12000 Mk.
gegen einfache Hypothek.
Sicherheit und gute Bürgschaft
zu 4 1/2 %.
Stadtsch. Welter.
Beisenfeld.
Eine größere Partie
Dachbretter
hat zu verkaufen
Müller
Oberwiesendauer.

Durrweiler.
Bau-Akkord.
Die zur Ausbesserung des Schul- und Rathhauses erforderlichen
Gips-, Anstricher- und Flaschnerarbeiten
werden am
Montag den 25. ds. Mts.
nachmittags 5 Uhr
auf dem Rathaus in Durrweiler im Wege des schriftlichen Angebots
verankündigt.
Es betragen: die Gipsarbeiten 213 M. — S
die Anstricherarbeiten 334 M. 60 S
die Flaschnerarbeiten 30 M. — S
Freudenstadt, den 20. Juni 1900.
Oberamtsbaumeister Kien.

Altensteig.
Sonntag den 24. Juni
nachmittags 3 Uhr
findet bei guter Witterung ein
KONZERT
im Stadtpark statt, ausgeführt von der
hiesigen Stadtkapelle
wofür jedermann freundlichst eingeladen wird.
Restaurateur Theurer.

Sunlightseife & ihre Gegner

betitelt sich ein Flugblatt der Sunlight-Seifenfabrik, das, indem es in gehässiger Weise über die deutschen Seifenfabrikanten loszieht, Reklame für die Sunlight-Seife zu machen sucht. Demgegenüber halten es die Unterzeichneten für ihre Pflicht, das verehrl. Publikum dahin aufzuklären, daß diese mit unerhörter Reklame in den Handel gebrachte englische Seife der deutschen Prima Kernseife in keiner Weise überlegen ist, was sowohl durch chemische Analyse als auch durch praktische Versuche einer erstklassigen deutschen Waschanstalt festgestellt wurde. Wohl aber ist das Fabrikat mit dem englischen Namen wesentlich teurer als das gleichwertige deutsche, denn:

1 Doppelstück Sunlight-Seife wiegt ca. 330 Gramm und kostet	25 Pfg.
330 Gramm deutsche Prima Kernseife zum Ladenpreis von 28 Pfg. per Pfund kosten	18 1/2 Pfg.
folglich ist Sunlight-Seife teurer um volle	6 1/2 Pfg.
und kostet somit 1 Pfund englische Seife 10 Pfg. mehr als 1 Pfund Prima deutsche Kernseife.	

Damit ist die Reklame der Sunlight-Seifenfabrik genügend gekennzeichnet.

Altensteig, im Juni 1900.

Johs. Kaltenbach Seifensieder.
Fritz Steiner Seifensieder.



Stamm- u. Beng- Holz-Verkauf

Am Donnerstag den 28. Juni vormittags 10 Uhr aus Staatswald X Neusteig (Stälinwald) Abt. 1 u. 2:

588 Stück Nadelholz mit 86 Fm. IV. und 56 Fm. V. Kl. zu Papierholz geeignet und an Wege und auf Lagerplätze angerückt; sowie Km.: 19 buch Scheiter, 18 Nadelholzprügel, 16 buchen und 14 Nadelholzankbruch.

Zusammenkunft beim herrschaftlichen Lagerplatz an Distrikt X unten am Bernschträschen an der bürren Ringbrücke.

Fünfbronn. Stammholz-Verkauf.



In der Nachlasssache des Bauers

Johann Georg Adam Theurer von Fünfbronn

kommen am Freitag den 29. Juni ds. Js. nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus in Fünfbronn im öffentlichen Aufsteig zur Versteigerung:

29 St. tann. Lang- und Sägholz mit 12,52 Festmeter, aus dem Distrikt Zwerchäckern, Markung Fünfbronn;

112 Stück tannenes und forchenes Langholz mit 36,86 Festmeter aus dem Distrikt oberer Kriegswald Markung Hochdorf.

Altensteig, den 20. Juni 1900. Bezirksnotar Beck.

Spielberg. Langholz-Verkauf.



Am Montag den 25. Juni ds. Js. nachmittags 6 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeinwald Halbe Abt. 1:

122 Festm. II., III., IV. und V. Klasse zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat. Simmersfeld.

Am Montag den 25. Juni 1900 nachmittags 3 Uhr

verkauft der Pfleger der Kinder des Philipp Weidelsch den

Heu-Ertrag von 6 Morgen Felder und 3 Morgen Wiesen.

Zusammenkunft ist bei meiner Wohnung. Friedrich Weidelsch Bauer.

Simmersfeld. Am Dienstag den 26. ds. Mtd. abends 8 Uhr

verkaufe ich den

Heu-Ertrag von 9 Morgen Ackerfeld.

Zusammenkunft daselbst. Jung Michael Schaible.

Backsteinkäs

besendet unter Nachnahme, oder Aufgabe von Referenzen jedes beliebige Quantum per Bund 30 Pfg. Nagold. Herm. Brünzinger.

Fünfbronn. Liegenschafts-Versteigerung.

Die im Grundbuch auf den Namen des Bauers Johann Georg Adam Theurer von Fünfbronn und seiner Ehefrau Christine, geb. Gänthner eingetragenen, hienach beschriebenen Grundstücke kommen auf den Antrag der Erben am

Freitag den 6. Juli ds. Js. vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Fünfbronn im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und zwar

a) Markung Fünfbronn:	
Obde. Nr. 2	1 a 83 qm Bohnhaus und Scheuer unten im Dorf
" 2a	80 " Wagenhütte beim Haus
" 2b	14 " Backofen
	3 a 63 " Hofraum zu vorstehenden Gebäulichkeiten
P.-Nr. 9	13 " 39 " Gras- und Baumgarten beim Haus. Anschlag 5500 M.
" 146 1 ha 13 " 81 "	Acker in Moosäckern 1500 M.
" 181	23 " 99 " Acker
	34 " 87 " Dungwiese
	1 " 07 " Debe
	59 a 93 qm in Dorfwiesen Anschlag 1000 M.
" 186 1 ha 07 " 46 "	Acker
	43 " 83 " Nadelwald
	7 " 96 " Debe
	1 ha 59 a 25 qm in Zwerchäckern 1600 M.
" 191 1 " 72 " 61 "	Acker
	03 " 86 " Debe
	1 ha 76 a 47 qm in Zwerchäckern 2500 M.
" 195 1 " 34 " 83 "	Acker
	53 " 02 " Nadelwald
	12 " 53 " Debe
	2 ha 00 a 38 qm in Zwerchäckern 1800 M.
" 177	25 " 07 " Dungwiese in Dorfwiesen 1000 M.
" 179	47 " 50 " Dungwiese in Dorfwiesen 1000 M.
" 285 1/2	73 " 95 " Wässerungswiese
	17 " 15 " Nadelwald
	5 " 58 " Debe
	2 " 13 " Steinriegel
	98 a 81 qm im Raffengrund 1200 M.
" 264	73 " 61 " Nadelwald im Altensteiger vorderen Priemen 500 M.

der 42ste Teil an: Obde. Nr. 29 der sogen. Wolfsjägsmühle im Schnaitbachthale 60 M.

b) Markung Hochdorf: P.-Nr. 362 1 ha 76 a 76 qm Wald im obern Kriegswald 1500 M.

Kaufsliebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen — sind hiezu eingeladen.

Altensteig, den 19. Juni 1900. Bezirksnotar Beck.

Boden-Oel Recentinol

geruchlos und staubverhindernd ist unübertroffen!

Damit geölte Fußböden können sofort wieder begangen werden.

Preis per 1/2 Liter M. 1.— aus der Farben- und Lackfabrik von

Finster & Meisner, München X

Niederlage: G. Schneider, Gipsermeister, Altensteig.

Zu jeder Jahreszeit

kann sich Jedermann einen vorzüglichsten, gesunden und billigen Hauswein (Kunstwein) bereiten mit

Jul. Schraders Kunstmossfabrikanten in Extractform.

Das Beste, was zu diesem Zwecke geliefert werden kann. Das Bier Getränke kommt auf ca. 7 Pfg. Borräthig in Port. zu 150 u. 50 Liter. Probe gratis u. franco.

Julius Schrader, Feuerbach, Stuttgart. Zu haben in Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gauß.

Gehobelte Pitch-Pine-Riemen

mit Ruth und Feder

hält in jeder Länge und Stärke stets vorräthig

Hermann Fezer

Pfalzgrafenweiler.

Altensteig. Hochzeitseinladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 24. Juni ds. Js.
in das Gasthaus zu den „3 Königen“ hier freundlichst einzuladen.
Georg Adam Lehmann ⚭ **Katharine Maier**
Schneidermeister hier. Tochter des
† Jakob Maier in Waldbrunn.
Kirchgang um 1/2 12 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig. la. Wieslocher und Ludwigshafener Salzziegel
anerkannt beste Fabrikate sowie
la. Zement-Salzziegel
beste und schönste Bedachung
la. Heidelberger und Lauffener Portland-Zement
in stets frischer und Primaware
hydraul. Schwarzkalk
billigst
bei Waggonbezug zum Fabrikpreis
bei dem Alleinvertreter
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig. 2 neue Bernerwägele
im Rohbau, verkauft um billigen Preis
A. Hehr.

Ein tüchtiger Pferdeknecht
der gut futschieren kann, findet sofort bei hohem Lohn dauernde Stelle bei
Obigem.

Altensteig. Ein tüchtiger

STOEWER'S GREIF

SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a — ca. 11 kg
Schneidflaster Halbbrenner a. Markt
Greif 36, Hochleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh. Stower, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stower's Nähmaschinen
weiterfern in Vorzüglichkeit der Konstruktion mit
Stower's Greif-Fahrrädern.
Beitreten auf der Pariser Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

Altensteig. Schranzenzettel vom 20. Juni 1900.

Neuer Dinkel	6 50	6 40	6 30
Haber	8	7 75	7 60
Kernen			
Berke			
Weizen		9 50	
Roggen		9 20	
Welschhorn			

Fiktionalpreise.
1/2 Kilo Butter 80
2 Eier 10

Gestorbene:
Gmünd-Rußlingen: L. Hinderberger, 85 J.
Nauheim-Rußlingen: W. Pipp, 87 J.
Gmünd: A. Kraus, 86 J.
Rußlingen: Adreas Häfner, 85 J.
Lüdingen: K. Zaubler, 84 J.